

Michel (Universität Hannover). Er referierte über Strahlenexpositionen der Menschen in der Umgebung von Kernkraftwerken und gab eine zusammenfassende Bewertung der KiKK-Studie ab. Michel ist Physiker und sieht die Welt aus einer Trutzburg heraus, die ihn mit Wällen aus Paragraphen und amtlichen Rechenvorschriften vor der rauen Wirklichkeit beschützt. Sein Vortrag hatte so wenig mit der KiKK-Studie zu tun, daß es schwerfällt, darüber sachlich zu berichten. Wir gestehen zu, daß es eine Reibfläche zwischen den Befunden der KiKK-Studie einerseits, den Angaben der KKW-Betreiber und der Aufsichtsbehörden zu den Emissionen und Immissionen, den amtlichen Rechenvorschriften und Tabellenwerken und dem Lehrbuchwissen andererseits gibt. Eine auch nur vage sich abzeichnende andere Ursache für die Leukämie- und Krebs-erkrankungen als ionisierende Strahlung ergibt sich aus der KiKK-Studie nicht. Die Beziehung zwischen Abstand zum nächsten KKW-Schornstein und Erkrankungsrisiko wird von der SSK aber nicht bestritten.

Was wir hier haben ist so etwas wie eine revolutionäre Situation, eine Zwickmühle, in der man davor Angst haben kann, daß die Lehrbücher umgeschrieben werden müssen. So etwas soll hin und wieder vorkommen. Die Autoren der alten Bücher sind davon niemals begeistert. Aber genau an solchen Stellen sind die Nobelpreisträger an der Arbeit, bevor sie ihren Preis bekommen. Die SSK aber geht auf Tauchstation. Vielleicht sind die Angaben der KKW-Betreiber zu den Emissionen ähnlich zuverlässig, wie ihre Angaben zu technischen Problemen im Bereich der Reaktorsicherheit – dann gnade uns Gott. Michel hat sich in seinen Ausführungen wiederholt auf die jährlichen Parlamentsberichte bezogen – ist ein Parla-

mentsbericht im wissenschaftlichen Meinungsstreit eine belastbare Quelle? Im umfangreichen Materialband zur Bewertung der KiKK-Studie durch die SSK finden sich für alle KKW bunte Graphiken zu den jährlichen radioaktiven Emissionen. Über die Relevanz dieser Angaben hat Michel nichts gesagt. Es ist vielleicht auch eher nicht Sache eines jeden Physikers, sich darüber Gedanken zu machen, daß die Emissionen sehr ungleichmäßig erfolgen. Daß es beispielsweise hohe Emissionsspitzen gibt, wenn die Brennelemente ausgewechselt werden. Solche Werte werden in einem Jahresmittelwert hinweggemittelt, und zwar um so wirksamer, je länger das KKW aus was für Gründen auch immer, stillsteht. Wir haben davon gesprochen, daß es schwerwiegende Gründe dafür gibt, daß die kindliche Leukämie zu einem großen Teil noch vor der Geburt, wahrscheinlich in einem Zeitfenster von wenigen Wochen verursacht wird. Für einen Embryo könnte es reichen, wenn die Emissionen einen oder zwei Tage lang sehr hoch sind. Solche Daten liegen aber nicht einmal dem Bundesamt für Strahlenschutz vor. Sie werden von den KKW-Betreibern als Betriebsgeheimnis unter Verschuß gehalten. Theoretisch, aber nur theoretisch hätten wir vielleicht das Recht auf unserer Seite, wenn wir solche Daten von den Betreibern vor Gericht erstreiten würden. Da niemand solche Verfahren bezahlen mag oder kann, bleibt das Recht an dieser Stelle platonisch.

Weder in den Vorträgen der SSK noch in der Diskussion wurde auf das Phänomen der synergistischen Effekte eingegangen. Man weiß zum Beispiel, daß Radonbelastungen mit einer Erhöhung des Lungenkrebrisikos verbunden sind, und daß Rauchen eine Erhöhung des Lungenkrebrisikos zur Folge hat. Raucht

man allerdings unter Radonbelastung, so hat man es nicht mit einem Gesamtrisiko = Radonrisiko plus Rauchrisiko zu tun, wie man vielleicht denken könnte, sondern eher mit einem Risiko Radonrisiko mal Rauchrisiko. So könnte das auch mit dem Pestizideinsatz und der Strahlenbelastung durch den Betrieb der Kernkraftwerke aussehen. Die Berücksichtigung dieser und mancher weiterer Gifte, die zur Entstehung von Leukämie und Krebs beitragen, kann zu dem Ergebnis führen, daß der Anteil der Strahlenbelastung am Gesamteffekt größer ist, als man vermuten würde, wenn man die Strahlenbelastung isoliert betrachtet. Im Prinzip hätte man mit den zur KiKK-Studie erhobenen Daten in dieser Richtung arbeiten können. Leider ist das unterblieben.

Die so unbefriedigende Haltung der SSK zu der Frage des Risikos von Kindern in der Umgebung deutscher Kernkraftwerke, an Krebs oder Leukämie zu erkranken, deutet darauf hin, daß gerade jene Institutionen, die die Bevölkerung vor den Gefährdungen aus der Nutzung der Kernenergie schützen sollten, keine „späten Lehren aus frühen Warnungen“ gezogen haben. Sie haben bisher gar keine Lehren gezogen. Wir empfehlen, die sehr nachdenkliche Publikation der Europäischen Umweltagentur und des Umweltbundesamtes aus dem Jahr 2004, die den zitierten Titel trägt. Am Ende dieser Publikation sind 12 späte Lehren aus frühen Warnungen formuliert, von denen die letzte lautet: „Vermeiden, daß eine ‚Paralyse durch Analyse‘ entsteht, und statt dessen so zu handeln, daß potentielle Risiken gesenkt werden, wenn ein begründeter Anlaß zur Besorgnis besteht.“ Es macht zornig, daß sogar in der Europäischen Verfassung (die nicht zu mögen es gute Gründe gibt) vom „Vorsorgeprinzip“ die Rede ist, aber in

der praktischen Politik davon nichts, aber auch gar nichts zu spüren ist. „Vorsorgeprinzip“ meint, daß man bei ernstzunehmenden Hinweisen auf eine Gefahr für die Gesundheit oder eine intakte Umwelt zu handeln hat. Solch ernstzunehmende Hinweise hat die KiKK-Studie zweifellos geliefert. Wissenschaftler, Beamte und Politiker, die mit List und Tücke solche Hinweise beiseite zu wischen versuchen, machen ihrem Berufsstand keine Ehre. ●

25. April 2009

Überregionale Anti-Atom-Demonstrationen

Zum 25. April 2009 um 11 Uhr laden das Aktionsbündnis Münsterland gegen Atomanlagen, die Bürgerinitiativen „Kein Atommüll in Ahaus“ und SOFA Münster zu einer Kundgebung und Demonstration auf dem Hindenburgplatz vor dem Münsteraner Schloß. Zeitgleich soll es auch bei den Atomkraftwerken Krümmel bei Hamburg und Neckarwestheim in Süddeutschland sowie in Berlin große Anti-Atom-Demonstrationen geben. Dezentral soll für ein gemeinsames Ziel demonstriert werden, für die sofortige Stilllegung aller Atomanlagen und der Beendigung der Renaissance-Propaganda der Atomlobby. Denn Atomstrom ist nicht billig, nicht klimafreundlich und nicht sauber – Millionen Opfer von Tschernobyl, des weltweiten Uranabbau und zahlreicher Beinahe-Gaus beweisen das Gegenteil, erklären die Veranstalter. (eMail-Kontakt: SOFA -MS@web.de). ●